

Veröffentlichungen des Maison René-Ginouvès

Herausgegeben von Pierre Rouillard

Die Keilschrift und ihre Entzifferung

Herausgegeben von B. Lion und C. Michel (Hgg.)



BUSKE

SAMMLUNGSDIREKTOR

Pierre ROUILLARD (CNRS)

LAYOUT

Martine ESLINE (CNRS)

EINBAND

Gérard MONTHEL (CNRS)

BUCHUMSCHLAG:

Sargon II. empfängt einen Würdenträger, Relief aus dem Palast von Chorsabad, um 710 v. Chr.
Louvre. Foto : Martine ESLINE.

ÜBERSETZUNG

Aus dem Französischen übersetzt von Wiebke Beyer, in Zusammenarbeit mit Sabina Franke.

Herausgegeben mit Unterstützung der Stiftung *La Poste*

Die Stiftung *La Poste* hat zum Ziel, das geschriebene Wort zu fördern durch Herausgabe von Briefwechseln und solchen Werken, die sich um künstlerischen Ausdruck und lebendige Sprache bemühen, außerdem die Ausbildung junger Talente, die Text und Musik verbinden, zu unterstützen.

[http : // www.fondationlaposte.org](http://www.fondationlaposte.org)

  für die deutschsprachige Ausgabe Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2017.

  Originalausgabe De Boccard, 2008

Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Helmut Buske Verlag GmbH

Richardstr. 47

D-22081 Hamburg

ISBN: 978-3-87548-784-8

*Für Jules Oppert
Einen der Entzifferer der Keilschrift*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Danksagung	9
Die Verwendung der Keilschrift – <i>Xavier Faivre</i>	12-13
Chronologisches Gerüst – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	14-15
Die Wiederentdeckung des Alten Orients – <i>Xavier Faivre</i>	16-17
Erste Versuche der Entzifferung der Keilschrift – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	18-19
Die Entzifferung des Altpersischen – <i>Francis Joannès und Gauthier Tolini</i>	20-21
Die Inschrift des Tiglat-Pileser I., entziffert im Jahr 1857 – <i>Brigitte Lion, Cécile Michel und Aline Tenu</i>	22-23
Jules Oppert (1825-1905) – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	24-25
Die drei britischen Gelehrten – <i>Aline Tenu</i>	26-27
Akkadisch: Die Verwendung einer syllabischen Keilschrift – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	28-29
Sumerisch und seine Entzifferung – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	30-31
Die Erfindung des Alphabets – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	32-33
Die Tontafeln – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	34-35
Die unterschiedlichen Schriftträger – <i>Luc Bachelot</i>	36-37
Die Ausbildung der Schreiber – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	38-39
Die Werke der Schreiber – <i>Brigitte Lion und Cécile Michel</i>	40-41
Autoren	42
Literaturhinweise	43-48

Einleitung

Dieses Buch basiert auf einer Ausstellung, die im *Maison René-Ginouvès, Archéologie et Ethnologie* während des *Fête de la Science* im Oktober 2007 stattfand. Dieses Datum wurde gewählt, um an 150 Jahre Entzifferung der akkadischen Keilschrift zu erinnern (1857).

Die Entzifferung erfolgte aufgrund des wachsenden Interesses der Wissenschaftler an den Inschriften persischer Monumente, die von Reisenden und Entdeckern kopiert worden waren. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten Diplomaten, die ersten Archäologen Mesopotamiens, zudem Paläste der assyrischen Herrscher mit ihren Flachreliefs und ihren großen Mengen an Tontafeln, die bald die großen Museen Europas bereichern sollten.

Das vorliegende Werk stellt nicht nur die Etappen der Entzifferung des Akkadischen dar, sondern auch die anderer Sprachen des alten Orients, die alle in Keilschrift geschrieben worden sind. Dieser Begriff, der das erste Mal um 1700 auftaucht, beschreibt die Erscheinungsform der Schriftzeichen, die sich aus kleinen nagel- oder keilförmigen Eindrücken in den Ton zusammensetzen. Diese Zeichen wurden über den Zeitraum von drei Jahrtausenden von sehr unterschiedlichen Völkern benutzt. Die Gelehrten des 19. Jahrhunderts fanden sich zunächst mit dreisprachigen Inschriften konfrontiert, die mittels dieser Zeichen geschrieben und in Denkmäler in Persepolis und Felsen der persischen Berge gemeißelt worden waren. Daher musste zunächst der Schlüssel zu einer ersten Keilschrift gefunden werden, um die Entzifferung der anderen zu ermöglichen. Die Bedeutung von bilingualen oder multilingualen Dokumenten bei der Entzifferung muss nicht mehr bewiesen werden: J.-F. Champollion hatte die Bedeutung der ägyptischen Hieroglyphen dank des Steins von Rosetta entdeckt, der die Abschrift eines Erlasses des Königs Ptolemäus V. (196 v. Chr.) in griechischer und ägyptischer Sprache enthält, wobei letztere sowohl in demotischer Schrift als auch in Hieroglyphen geschrieben wurde. Im Fall des Alten Orients aber war keine der geschriebenen Sprachen identifizierbar und keine der Schriften bekannt. Die Gelehrten waren hinsichtlich der Zeichen überzeugt, dass es sich um eine Trilingue handelte, konnten aber weder eine der Sprachen noch die Schriften dieser Inschriften verstehen.

Die Entzifferung erfolgte daher in Etappen und ist mehreren Männern zuzuschreiben, die mal ihre Anstrengungen vereinten und mal miteinander konkurrierten, um hinter das Geheimnis dieser Schriften zu gelangen. Nun haben aber die Keilschriftzeichen unterschiedliche Bedeutungen, abhängig von der Sprache, die sie festhalten. Die älteste geschriebene Sprache, Sumerisch, nutzt jedes Zeichen mit einem logografischen Wert, um einen Begriff oder ein grammatikalisches Element auszudrücken. Akkadisch zerlegt die Wörter in Silben und so wurden die von dem sumerischen System geerbten Zeichen hinsichtlich ihres syllabischen Wertes ausgewählt. Dieses syllabische und somit sehr flexible System wurde für andere Sprachen übernommen. Das bekannteste Beispiel ist Hethitisch, aber auch Hattisch, Hurritisch, Elamisch oder Urartäisch greifen auf das gleiche System zurück. Schließlich sind auch zwei Beispiele alphabetischer Keilschrift bekannt, bei denen jedes Zeichen einem Konsonanten entspricht: eine im 13. Jh. v. Chr. in Ugarit und die zweite im achämenidischen Persien (6.-4. Jh. v. Chr.).

Die Inschriften der achämenidischen Könige in altpersischer Sprache waren es, die den Schlüssel zur Entzifferung lieferten und es ermöglichten, die akkadische Fassung der Trilingue zu verstehen. Nur die elamische Version widersetzte sich lange Zeit einer Entzifferung. Die Entdeckung einer lexikalischen sumerisch-akkadische Bilingue ermöglichte es schließlich, das Sumerische zu verstehen. Anfang des 19. Jahrhunderts begannen also die Entzifferer zunächst die Rätsel der jüngsten Inschriften zu lösen, und arbeiteten sich dann zu den älteren vor, um schließlich, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Kenntnisse über das Sumerische zu erhalten. Das Abenteuer der Entzifferung setzte sich 1915 mit dem Hethitischen fort, gefolgt von anderen Sprachen, von denen einige noch immer kaum verstanden werden.

Das vorliegende Buch präsentiert diese Wiederentdeckung des Alten Orients und seiner Schriften. Es berichtet von den Etappen der Entzifferung und versucht, den Gebrauch der Schriften in ihren kulturellen Zusammenhängen sowie die Tätigkeiten der Schreiber darzustellen.

Dieses Werk ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit des CNRS, *Histoire et Archéologie de l'Orient Cunéiforme*, der dem Arbeitsbereich *Archéologies et Sciences de L'Antiquité (ArScAn-HAROC)* untersteht. Die Besonderheit dieses Teams ist seine Zusammensetzung aus Archäologen und Epigraphikern, die verschiedene Kulturen Mesopotamiens (Irak, Syrien) und seiner benachbarten Regionen (Iran, Anatolien) über den chronologischen Zeitraum erforschen, der durch den Gebrauch der Keilschrift definiert wird, d.h. von der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. bis zum Beginn unserer Zeitrechnung.



Die Verwendung der Keilschrift

Die Verbreitung der Keilschrift



Die Keilschrift wurde im Vorderen Orient über 3.000 Jahre, vom Ende des 4. Jahrtausend v. Chr. bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. und in einem sehr großen geografischen Raum, der sich vom Mittelmeer bis zum Persischen Golf und von Anatolien bis nach Ägypten erstreckte, verwendet.

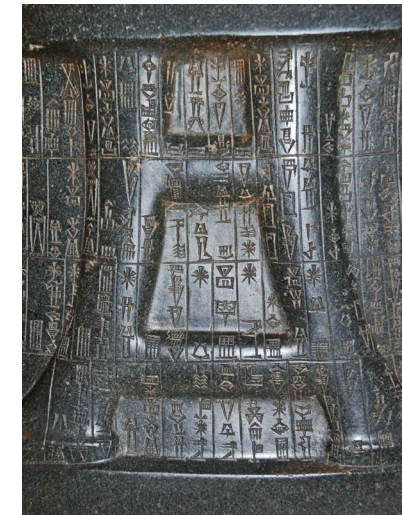
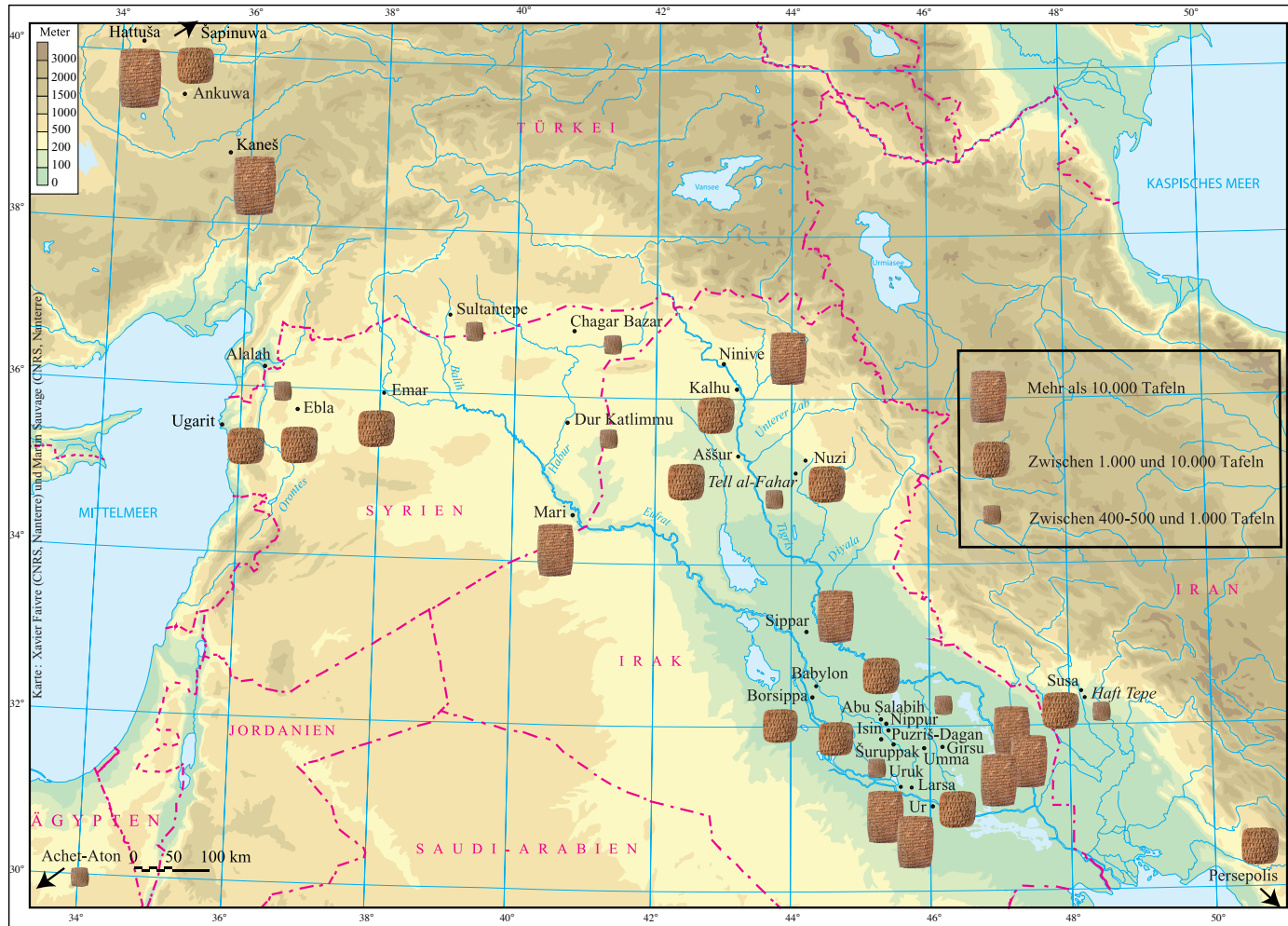


Foto: M. Esline

Gudea-Statue, genannt "l'architecte au plan", 22. Jh. v. Chr., Detail des Sitzes (rechte Seitenfläche)

Louvre

Die Entdeckung der Keilschrifttafeln



Die Dokumentation der Keilschrift ist sehr ungleichmäßig in Zeit und Raum verteilt und die Archäologen haben allenfalls einen Bruchteil dessen gefunden, was existiert. Manche Grabungsorte liefern nur wenige Tontafeln, andere Tausende, wenn nicht Zehntausende. Die ergiebigsten Quellen liegen in Mesopotamien, der Geburtsstätte der Keilschrift.

Chronologisches Gerüst

Die wichtigsten Daten des Alten Orients		Die Etappen der Entzifferung	
um 3.500 um 3.400 2.900-2.350	Erste Städte Entstehung der Keilschrift in Uruk Frühdynastische Zeit: Sumerische Stadtstaaten	Die Schriften Mesopotamiens Entzifferung des Sumerischen (<i>Ende 19. - Anfang 20. Jh.</i>)	Die Schriften der benachbarten Regionen Das Proto-Elamische ist bis heute nicht vollständig entziffert Entzifferung des Eblaitischen (1980)
2.500-2.300 2.350-2.150 2.111-2.004	Ebla Reich von Akkad 3. Dynastie von Ur: Renaissance der sumerischen Kultur		
um 2.000 20.-18. Jh.	Ankunft der Amurriter Altassyrische Zeit: Handel der Assyrer in Kappadokien	Entzifferung des Akkadischen (1857): W. H. F. Talbot, E. Hincks, J. Oppert, H. C. Rawlinson	
19.-17. Jh.	Altbabylonische Zeit: Amurritische Königreiche, darunter Mari und Babylon 1792-1750 Hammurapi von Babylon		



Archaische Tontafel aus Uruk
(Ende 4. Jt. v. Chr.)
Louvre



Narām-Sîn-Stele, König
von Akkad (23. Jh. v. Chr.)
Louvre



Hammurapi-Stele
(18. Jh. v. Chr.)
Louvre



Hausmodell aus Emar
(14. Jh. v. Chr.)
Louvre

Fotos : M. Esline





Erste Versuche der Entzifferung der Keilschrift

Die Keilschrift



Brief des Hammurapi von Babylon an den Statthalter von Larsa, Larsa, 18. Jh. v. Chr.
Louvre

Foto : M. Esline

Das Wort Keilschrift kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „nagel-“ oder „keilförmig“ (*cuneus*). Anfang des 18. Jhs. begann man, dieses Adjektiv für die Bezeichnung der Schriften zu verwenden, die in Persien und den benachbarten Regionen entdeckt worden waren. Der Begriff Keilschrift beschreibt folglich den Aspekt der Zeichen, den die horizontalen , vertikalen , schrägen  Keile sowie ihre Köpfe  gemeinsam haben.

Im Laufe der Entzifferung entdeckte man, dass die Zeichen sehr unterschiedliche Bedeutungen haben. Die ältesten Zeichen entsprachen einem Wort oder einer Idee (Ideogramm oder Logogramm).

Das Zeichen ŠE  bezeichnet Getreide.


Sehr schnell wurden auch die phonetischen Werte der Zeichen genutzt, sie bezeichneten also eine Silbe. Das gleiche Zeichen ŠE wurde z.B. als erste Silbe des Wortes *šeriktaša* „ihre Mitgift“ verwendet, zitiert im Kodex Hammurapi, dem König von Babylon im 18. Jh. v. Chr.



še ri ik ta ša

Jedes Zeichen konnte auch einem Buchstaben entsprechen.

Somit handelt es sich um ein Alphabet.

Das Zeichen  liest man im ugaritischen Alphabet als B (13. Jh.).



Ein „ABC“-Fragment aus Ugarit,
18 Jh. v. Chr.

Louvre

Foto : M. Esline

Unterschiedliche Sprachen wurden mithilfe der Keilschrift niedergeschrieben:

- Seit Ende des 4. Jts. v. Chr. nutzte die sumerische Sprache die Keilschriftzeichen mit ihrer logografischen Bedeutung.
- Ab dem 3. Jt. v. Chr. wurde die akkadische Sprache (und später ihre Dialekte Assyrisch und Babylonisch) mittels Keilschriftzeichen mit syllabischem Wert geschrieben. Das gleiche System wurde danach zum Schreiben anderer Sprachen verwendet: Hurritisch, Elamisch, Hethitisch, Urartäisch ...
- Zwei Sprachen machten von einer alphabetischen Keilschrift Gebrauch: Das Ugaritische im 13. Jh. v. Chr. und das Altpersische des 6.-4. Jhs. v. Chr.



Schwierigkeiten bei der Entzifferung



Der erste Reisende, der Keilschriftzeichen im Nahen Osten kopierte, war der italienische Adelige Pietro della Valle im Jahr 1621. Er war überzeugt, es mit einer Schrift zu tun zu haben, die von links nach rechts gelesen wird – eine Eingebung, die sich als richtig erwies. So wusste man, dass die Zivilisationen des Alten Orients bereits die Schrift kannten. Die klassischen Autoren nennen das Phänomen, aber sie bleiben sehr vage. Die Keilschrift wurde im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aufgegeben und ihre Existenz vergessen, genauso wie die der ägyptischen Hieroglyphen. Als diese Schriften wiederentdeckt wurden, ähnelten sie nichts Bekanntem, man kannte weder ihre Datierung noch die Sprache, für die sie verwendet worden waren oder die Verfasser der Inschriften.

Der Caillou Michaux

Das erste Monument mit Keilschrift, das nach Europa gebracht wurde, ist der sogenannte „Caillou Michaux“, genannt nach seinem Entdecker André Michaux (1746-1802), einem Botaniker und Naturforscher. Diese Stele wurde 1786 in die *Bibliothèque Nationale* (Nationalbibliothek) von Paris gebracht und befindet sich seitdem dort im *Cabinet des Médailles*.

Ein Brief des Bürgers Michaux an die Mitglieder des Institutes, bestehend aus der Kommission für Forschungsreisen und den Konservatoren des *Cabinet des Antiquités*, Paris, den 14. *Vendémiaire* („Weinmonat“) im Jahr 9 (6. Oktober 1800):

«Bürger,

Ich habe gerade von der Entscheidung des Innenministers bezüglich des Vorschlags erfahren, den Sie ihm in Bezug auf den Erwerb des Monumentes gemacht haben, welches ich 1786 aus Persien mitbrachte, und welches ich vor kurzem der Nationalbibliothek in Verwahrung gegeben habe. Ich habe 1.200 Franc in bar erhalten. Somit bleiben 3.000 Franc, die im Laufe des Jahres an meinen Sohn zu zahlen sind, wonach dieses Monument der Regierung gehören wird.

A. Michaux

Ende des 18. Jhs. wurden die fantasievollsten Interpretationen hinsichtlich des Inhaltes des Textes gemacht. Einer der kreativsten Übersetzungsvorschläge beginnt folgendermaßen:

„Doch das Heer des Himmels trinkt mit Essig, um Heilmittel zur Genesung auszuspenden, trennt es gleich der treuen Freunde viele. So vereint es sie doch ewig wieder, ...“

Heute weiß man, dass es sich um eine Urkunde aus dem 11. Jh. v. Chr. handelt, in der ein Vater die Mitgift für seine Tochter - die Schenkung von Ländereien - regelt. Über dem Text sind göttliche Symbole abgebildet, die diesen Akt bezeugen.



Kudurru, datiert in die Regierungszeit des Marduk-nadin-ahhe (1100-1083 v. Chr.), Babylonien, aufbewahrt im *Département des Monnaies, médailles et antiques, Bibliothèque Nationale de France*